

## **Gott liebt Zwerge**

Falkensteiner Predigt am 6. Sonntag nach Trinitatis (19. Juli 2020)

zu Deuteronomium 7, 6-12

von Pfarrer Daniel Lenski, Ev. Martin-Luther-Gemeinde Falkenstein (Ts.)

*Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.*

Liebe Gemeinde,

der heutige Bibeltext führt uns an ein großes Thema heran: die bleibende Erwählung des Volkes Israel.

Was dazu zu sagen ist, ist vor langer Zeit gesagt worden. Vom alten Mose. Der blickt zurück auf sein Leben und wird zum sprechenden Mund Gottes. Im Buch Deuteronomium sind die wichtigsten Aussagen für das Volk zusammengefasst. Es ist, als wollte Gott auf den Punkt bringen, worauf es wirklich ankommt. Dazu gehört auch der folgende Text aus dem 7. Kapitel:

*„6 Denn du bist ein heiliges Volk dem Herrn, deinem Gott. Dich hat der Herr, dein Gott, erwählt zum Volk des Eigentums aus allen Völkern, die auf Erden sind.*

*7 Nicht hat euch der Herr angenommen und euch erwählt, weil ihr größer wäret als alle Völker – denn du bist das kleinste unter allen Völkern –,*

*8 sondern weil er euch geliebt hat und damit er seinen Eid hielte, den er euren Vätern geschworen hat. Darum hat der Herr euch herausgeführt mit mächtiger Hand und hat dich erlöst von der Knechtschaft, aus der Hand des Pharao, des Königs von Ägypten.*

*9 So sollst du nun wissen, dass der Herr, dein Gott, allein Gott ist, der treue Gott, der den Bund und die Barmherzigkeit bis ins tausendste Glied hält denen, die ihn lieben und seine Gebote halten,*

*10 und vergilt ins Angesicht denen, die ihn hassen, und bringt sie um und säumt nicht, zu vergelten ins Angesicht denen, die ihn hassen.*

*11 So halte nun die Gebote und Gesetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, dass du danach tust.*

*12 Und wenn ihr diese Rechte hört und sie haltet und danach tut, so wird der Herr, dein Gott, auch halten den Bund und die Barmherzigkeit, wie er deinen Vätern geschworen hat.*

Liebe Gemeinde,

Israel war kein Volk, das für seine militärische Stärke, seine Kultur oder seinen Reichtum bekannt war. Das Land Juda, in dem Israel lebte, hatte weder besonders fruchtbare Erde noch war es reich an Bodenschätzen. Es befand sich allerdings an einer strategisch wichtigen Stelle im Süden der Levante: Händler musste durch Juda reisen, wenn sie von einem Großreich zum anderen wollten. Auch fremde Armeen zogen hindurch – wie durch

ein kleines Dorf, das von einer Landstraße zerteilt wird. Gewalt der durchziehenden Soldaten, Plünderungen, all das kannten die Menschen in Israel. In der damaligen Welt war Israel kein Großreich, sondern eher ein kleiner Zwerg, der sich mit Verve versuchte, gegen die Großen zu behaupten.

Und ausgerechnet diesem Zwerg macht Gott eine Liebeserklärung: „Ich habe Dich erwählt, ich bleibe an Deiner Seite.“

Nein, logisch nachvollziehbar sind Liebesbekundungen ja nicht notwendigerweise: Erinnern Sie sich noch an die Geschichte vom kleinen schwarzen Schwan in Münster? Er verliebte sich 2006 in ein weißes Tretboot in Schwanenform. Über Jahre wich er nicht von der Seite des vermeintlichen weißen Schwans. Eine wirklich berührende Geschichte.

Auch bei den Menschen regt das mit dem Verlieben ja immer wieder zum Staunen an: Da sagen zwei Menschen: „Ja, ich will.“ Erst gestern ist das wieder hier in unserer Kirche geschehen. Trotz Corona haben sich da die Eheleute Kieser, für die wir nachher auch beten werden, vor Gott noch einmal das Ja-Wort gegeben. Ist es nicht unglaublich, wie dieser eine Satz unser Leben prägen kann? Ein einziges Versprechen legt mich fest: auf einen Partner und ein gemeinsames Leben. Ich ziehe nicht einfach mehr nach Neuseeland um. Ich tue nicht mehr nur das, was ich will, sondern esse auch mal Gorgonzola in der Nudelsoße und schaue den „Tatort“. Weil ich einmal gesagt habe: „Ja, ich will.“ Und vor allem, weil ich sie liebe, meine Auserwählte.

„Ja, ich will.“ Das sagt Gott im Predigttext. Nicht zu Oma Erna in der Kirchenbank und auch nicht zu mir. Er sagt das zum Volk Israel. Gott bekennt sich zum Volk der Juden. Aus Liebe, aus nichts anderem.

Dieses Liebesbekenntnis muss man nicht verstehen. Die Frage, warum Gott ausgerechnet das Volk Israel liebt und kein anderes Volk, ist berechtigt. Sie bleibt offen. Zugleich sagt dieser Text aber etwas über göttliche Liebe: Sie achtet nicht auf das Äußere, sondern schaut das Herz an und ist treu. Eigentlich schön.

Israel hat sich an diese Liebesbekundung, diesen Bund, geklammert. Damals, als eine Armee nach der nächsten über die mühsam kultivierten Äcker Judas marschierte. Als über Jahrhunderte hinweg Juden diskriminiert wurden, weil behauptet wurde, dass sie raffgierig seien, die Pest brächten oder Jesus umgebracht hätten. Als die Schornsteine von Auschwitz rauchten. Als die Tür der Synagoge in Halle nur mit Mühe die versammelte jüdische Gemeinde schützen konnte.

*„Nicht hat euch der Herr angenommen und euch erwählt, weil ihr größer wäret als alle Völker – denn du bist das kleinste unter allen Völkern –, sondern weil er euch geliebt hat und damit er seinen Eid hielte, den er euren Vätern geschworen hat.“*

Christ\*innen waren sich oft unsicher, wie sie mit der Erwählung Israels umgehen sollten. Die Tatsache, dass an diesem Sonntag das Taufevangelium (Mt 28, 16-20) und dieser Predigttext gemeinsam gelesen werden, zeigt: Auch Protestant\*innen fühlen sich erwählt und betrachten sich als Kinder Gottes.

Hat Gott nun seine Meinung geändert? Hat er das Volk Israel verstoßen und sich mit den Christ\*innen neue Kinder gesucht? Lange Zeit gingen viele Kirchenvertreter davon aus. Deshalb zog man nach Jerusalem, um die Heilige Stadt von Muslimen und allen anderen zu befreien. Deshalb eiferte sogar Martin Luther am Ende seines Lebens. In seiner Spätphase bezeichnete auch er die Juden als Brunnenvergifter und rief dazu auf, die Synagogen anzuzünden. Deshalb gab es im Nationalsozialismus die verrückten Versuche, die Bibel von „jüdischen Inhalten“ zu säubern und zusammenzukürzen.

Bis in die Gegenwart diskutiert die christliche Theologie darüber, wie mit der Erwählung des Volkes Israel umzugehen sei. Die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau (EKHN), zu der wir auch als Martin-Luther-Gemeinde in Falkenstein gehören, hat im Jahr 1991 ihren Grundartikel erweitert. Der Grundartikel ist so etwas wie eine Präambel. Er geht allen folgenden rechtlichen Verordnungen voran und beschreibt den Kern des kirchlichen Selbstverständnisses. Seit 1991 heißen die letzten beiden Sätze:

*„Aus Blindheit und Schuld zur Umkehr gerufen bezeugt sie (die EKHN) neu die bleibende Erwählung der Juden und Gottes Bund mit ihnen. Das Bekenntnis zu Jesus Christus schließt dieses Zeugnis ein.“*

Auch in der Gegenwart wird die Frage diskutiert, wie die Erwählung des Volkes Israel genau zu verstehen sei. Der ergänzte Grundartikel behauptet: Man kann sich taufen lassen, sich zu Jesus Christus bekennen und zugleich daran glauben, dass auch die Juden das Volk Gottes sind.

Nochmal: Die von Mose ausgesprochene Liebeserklärung Gottes gilt dem Volk Israel. Sie gilt nicht der Kirche und sie kann auch nicht als Begründung der Taufe herangezogen werden. Dafür müssen wir den Weg über das Zweite, das Neue Testament gehen. Aber die Worte aus dem Buch Deuteronomium zeigen, dass die Taufe in keinem geschichtslosen Raum stattfindet. Mit dem Zeichen des Regenbogens auf vielen Taufkerzen machen wir deutlich: Es gab schon einmal einen Bund, den Gott mit seinem Volk geschlossen hat. Ohne diesen Bund in Frage zu stellen, stellen wir uns daneben und behaupten: Ja, Gott schließt auch einen Bund mit dem kleinen Ben oder der kleinen Luisa, die vielleicht eines Tages in Falkenstein am Taufbecken getauft werden. Nicht weil Ben so ein hübsches Taufkleid hat oder Luisa so freundlich lächelt. Sondern schlicht, weil Gott sie liebt.

Gott liebt uns, *wie* wir sind. Gott liebt uns, *obwohl* wir so sind, wie wir sind. Das ist die alte Botschaft des Mose, die heute noch immer gilt: Sie gilt Oma Erna, sie gilt dem Manager in der hinteren Bank, sie gilt den Konfis in der zweiten Reihe und sie gilt (Gott sei Dank)

genauso dem Pfarrer: Gott liebt uns nicht wegen unserer Markenschuhe, unseres beeindruckenden Lebenslaufs und auch nicht wegen unseres sozialen Engagements für den Lions-Club: Er hält zu uns, weil er uns liebt. Einfach so.

Nein, verstehen muss man das mit der Liebe nicht immer. Warum Liebende auf einmal Gorgonzola essen, den Tatort schauen und lieber einen Kinderwagen schieben als ans andere Ende der Welt zu fahren. Aber vermutlich ist es gut, dass es so ist. Es ist gut, dass Menschen einander lieben und dass Gott uns Menschen liebt. Damals wie heute.

*Und der Friede Gottes, der wahrhaft höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.*